

Einzelpreis 2000 M.
Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50.000
die Post 50.000
Ausland 60.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikower Straße Nr. 36.
Telephon Nr. 6-36.
Postfachkonto 60.683.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Gefördert mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 300 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 3000
Angefordertes im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.
Für Arbeitsstunden besondere Vergütun-
gen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinserate 50%. Zuschlag
bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr 82.

Lodz, Donnerstag, den 23. August 1923.

1. Jahrgang.

Frankreich macht Zugeständnisse?

Der Inhalt der französischen Antwortnote an England.

London, 22. August. Heute wurde im blei-
genden Auswärtigen Amt die französische Ant-
wort auf die letzte englische Note überreicht.

Die französische Note besteht aus drei Haupt-
abschnitten. Im ersten Abschnitt werden die
Beweggründe des französischen Standpunktes dar-
gelegt und ein allgemeiner Überblick über die
französische Politik hinsichtlich Deutschlands ge-
geben. Dieser Teil sucht u. a. die Ruhrbe-
setzung zu rechtfertigen. Der zweite Ab-
schnitt ist der Besprechung der englischen Note ge-
widmet. Im dritten Abschnitt werden Tat-
sachen angeführt, die sich Punkt für Punkt der
Beweisführung der letzten englischen Note gegen
die unrechtmäßige Besetzung des Ruhrgebiets
entziehen. Dieser Abschnitt enthält ferner Einzel-
heiten, die sich auf eine positive Lösung des
Reparationsproblems beziehen. Das
Wesentlichste in diesem Teil ist die Feststellung,
daß die französische Regierung 26 Milliar-
den Goldfrank zu Wiederaufbau-
zwecken fordert.

Der „Temps“ ist der Meinung, daß die eng-
lische Regierung bereits heute französischerseits
eine Antwort auf die Frage erhalten könne,
welche Reparationssumme Frankreich insgesamt
von Deutschland verlange. Frankreich fordere als
Gesamtsumme 50 Milliarden Gold-
mark.

In den letzten Absätzen macht die französische
Note bedeutende Zugeständnisse an
die englische Auffassung. Es herrscht
allgemein die Ueberzeugung, daß die Note eine
Grundlage für weitere Verhand-
lungen biete.

Paris 22. August. (Pat.) Die französische Ant-
wortnote enthält u. a. eine Erklärung der französischen
Regierung, daß sie nie eine egoistische Politik verfolgt habe,
sondern immer die wirtschaftlichen Schwächen ihrer Ver-
bündeten, besonders die Arbeitslosigkeit in England, beachtet
habe. Weiter stellt die Note fest, daß bis zum Jahre
1922 Deutschland ständig seine Finanz- und Wirtschaftslage
auf das schlechteste dargestellt habe, während es gleich-
zeitig seine Industrie und seine Handelsflotte entwidelt
hätte. Frankreich habe die Besetzung des Ruhrge-
biets angeordnet, da Deutschland seinen (19) seinen Ver-
pflichtungen nachgekommen sei. Die Besetzung selbst sei
durch verschiedene politische Momente gerechtfertigt, wie
das Protokoll von Spa von 16. Juli 1920, die Londoner
Erklärung vom 3. Januar 1921 und die Entscheidung des
Obersten Rates vom 5. Mai 1921, wonach die Drohung
einer Besetzung des Ruhrgebiets auch in dem Falle wahr
gemacht werden könne, wenn Deutschland seine Zusicherun-

gen nicht einhalten sollte. Dagegen habe sich die deutsche
Regierung dem Versäumnis der Vertrag mittelst eines Widerstan-
des widersetzt, der nur äußerlich ein passiver, in Wirklichkeit
aber ein aktiver, gewalttätiger war. Dieser
Widerstand sei gegen die Interessen Deutschlands gerichtet,
da er ihm mehr koste als die Erfüllung der Verpflichtun-
gen. Frankreich wolle die Einstellung des Wi-
derstandes als Vorbedingung für die Anbahnung tiefer-
licher Verhandlungen mit der Reichsregierung. Nach
der Einstellung des Widerstandes werde die Okkupation
weiter dauern. Die Räumung werde schrittweise und
nach Maßgabe der Räumungen erfolgen. Doch würden die
Bedingungen der Besetzung von den heutigen grundver-
schieden sein. Frankreich verlange des weiteren die Bei-
haltung der vorher festgesetzten Summen, und zwar die
Serien A. und B. in Höhe von 26 Milliarden Goldmark,
die bekanntlich in Spa festgelegt wurden, ferner die Fest-
setzung der Serie C. in einer solchen Höhe, wieviel die
französischen Schulden an die Alliierten ausmachen
würden.

Was die Festsetzung der endgültigen Gesamt-
schuld Deutschlands sowie Prüfung seiner Zahlungsfähig-
keit anbetrifft, so müsse dies periodisch, von Zeit zu
Zeit vorgenommen werden, so daß die Deutschland anfer-
legten Raten entsprechend seiner Wirtschaftslage geän-
dert werden könnten. Es müsse in Erwägung gebracht
werden, daß die Guthaben Frankreichs und Belgiens 60
Prozent der Gesamtguthaben der Verbündeten darstellen.
Da nun England Frankreich Mangel an positivem Sinn
vorwerfe, so sei es gut, England zu fragen, was es von
den Verhältnissen in einer Alliierten-Gesellschaft sagen würde,
in der diejenigen Aktionäre, die 60 Prozent der Aktien
repräsentieren, von denjenigen überstimmt werden, die kaum
20 Prozent der Aktien besitzen. Frankreich sei immer
bereit, mit England und den anderen Verbündeten
über diese Fragen zu diskutieren. Wir nehmen
nicht an, daß Frankreich die Bezahlung der inter-
alliierten Schulden vor der Bezahlung der Reparationen
durch Deutschland verlangen würde, da doch Frankreich,
um seine Schulden bezahlen zu können, zuerst seine Wir-
tschaft heben müsse. (Nur Deutschland soll zahlen, auch
nachdem man seine Wirtschaft durch die Bestimmung
des Versailler „Lebensvertrages“ und die Besetzung des
Ruhrgebiets ruiniert hat. — Ann. d. Schrift.)

Paris, 22. August. (Pat.) Der Inhalt der
französischen Note enthält eine Erwiderung Poincarés
auf die einzelnen Feststellungen der englischen Note. Poi-
ncaré stellt ferner fest, daß die Ruhrfrage und die Frage
der Sicherheitsgarantien Frankreichs etwas Grundverschie-
denes sind. Frankreich sei bereit, über diese in elemen-
taren zu diskutieren, doch nur unter der Bedingung, daß
sie nicht miteinander vermischt werden.

Die belgische Antwort.

Brüssel, 22. August. (Pat.) Die belgische
Antwort auf die englische Note wird der französischen
Regierung am Donnerstag mitgeteilt werden. Ende der
Woche wird sie nach London abgefaht.

gibt. Die Seiten müssen sofort in Kraft treten. Laut
weiteren Beschlüssen des Ministerrats werden die Zei-
tungen täglich in amtlicher Form die Richtpreise für
Lebens- und Bedarfsartikel veröffentlichen.

Griechenland vor schweren Erschütterungen.

Athen, 22. August. (Pat.) Der General-
streik in ganz Griechenland gewinnt immer mehr an
Ausdehnung. Trotz der energischen Maßnahmen seitens der
Regierung besteht die Möglichkeit einer Auflösung des Parla-
ments und eines Sturzes des Kabinetts.

London, 22. August. (Pat.) Die englische Regie-
rung erklärte in einer amtlichen Note, daß sie die griechische
Regierung erst nach einem Inkrafttreten der arabischen
Konstitution und nach der Bildung einer auf Volk abstim-
mung gestützten Regierung anerkennen werde.

Die Stimme der Geschichte.

Immer deutlicher wird die Isolierung, in die
Frankreich sich selbst, durch seine eigene Politik, versetzt.
Neuester Beweis: die englische Note.

Frankreich ist Polens Freund und Bundesgenosse,
sein Retter in der Vergangenheit und seine Hoffnung für
die Zukunft. Von politischer Seite wird immer wieder be-
tont, daß Polen schon aus Dankbarkeit unentwegt und un-
beirrt zu Frankreich stehen müsse. Dankbarkeit fordert
Treue. Theoretisch richtig.

Dankbarkeit und Treue sind Gefühle, vor denen man
Nachtung haben muß. Ohne jeden Zweifel. Aber mit Ge-
fühlen macht man keine Politik.

Oben wurden zwei Dinge hintereinander genannt, die
aneinandergeheftet werden müssen. Wenn es richtig ist,
daß Frankreich Polens Retter ist, daß Polen ihm haupt-
sächlich seine jetzigen Grenzen verdankt, so folgt daraus
noch nicht, daß eine polnische Politik richtig ist, die Polens
Geschick ganz und gar an das Geschick Frankreichs knüpft,
an das Geschick eines Staates, dessen eigene Politik ihn,
wie oben schon gesagt wurde, in immer steigendem Maße
in Gegensatz bringt fast zu allen anderen
Staaten Europas. Wenn für Frankreich eine Stunde
der Not kommen sollte, was wird ihm dann wichtiger sein:
die Interessen Polens und das polnisch-französische Bünd-
nis, oder die eigenen, französischen Interessen, die dann
nicht unbedingt sich mit den Interessen Polens zu decken
brauchen?

Man blicke in die Geschichte.

Auch am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, nach
den Teilungen Polens war Frankreich, das damalige Frank-
reich, das Land der Menschlichkeit, die Hauptstütze der
polnischen Patrioten. Unter Frankreichs Schutze bildeten
sich 1797 die polnischen Legionen — Kampfgarden aus
polnischen Männern und Jünglingen, die bereit waren,
Napoleon Gefolgschaft zu leisten, in der festen Erwartung,
daß er mit ihnen Polen befreien und wiederherstellen würde.
Was war ihr Schicksal? Sie wurden in Italien und am
Domino verbraucht, wurden im spanischen Kriege verwen-
det, im Kriege gegen Preußen und als Schutz des Königs-
reichs Neapel, bei Saragossa und Somo-Sierra ge-
schlagen. Sie schied aus und an manchen anderen Orten, wo
Napoleon sie brauchte. An vielen Orten, nur nicht in
Polen und für Polen. Die Hoffnung, daß Napo-
leon die Legionäre durch Österreich und Siebenbürgen nach
Gallizien führen würde, wurde zu Wasser; 2000 Mann,
die von der Walachei aus in Gallizien einfielen, wurden
von den Österreichern zurückgeschlagen. Sie waren allein.
Keiner half ihnen. So sah Frankreichs Hilfe damals aus.

Als 1806 der russische Zar Alexander I. ein Bünd-
nis mit Preußen schloß, das den Plänen Napoleons ge-
fährlich zu werden drohte, da ersuchte Napoleon einen Teil
der polnischen Wärsche. Nicht um Polens willen, sondern
weil er eine Operationsbasis gegen Rußland brauchte. Nach
Preußens Niederlage bei Jena und Auerstedt besetzte er
das damalige „Großherzogtum“, richtete dort eine polnische
Verwaltung ein — forderte Soldaten und Kriegsmaterial.
Damit war die Hilfe zu Ende. Als nach dem Tilsiter
Frieden Preußen alle Erwerbungen aus den Teilungen
mit Ausnahme Westpreußens an Napoleon abtreten mußte,
da machte er aus Danzig eine Republik, übergab das Ge-
biet von Bialystok an Rußland und bilde aus den
übrigen Gebieten das Großherzogtum Warschau, auf dessen
Thron zunächst der neue König von Sachsen gesetzt wurde.
Von einem polnischen Staat war keine Rede. Das
war eine Schicksal dieser „Großherzogtümer“ ist zu bekannt,
als daß es hier erzählt zu werden braucht. Seine Ver-
wandlung in ein „Generalgouvernement Warschau“ und in
das „Weichselgebiet“. Rußlands wurde von Frankreich nicht
gehindert. Warum? Frankreich brauchte Polen
nicht mehr. Aber es brauchte Rußland.

Zweimal noch vergoffen Polen ihr Blut für fran-
zösische Interessen in der Hoffnung dadurch die Wiederher-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 245,000 poln. Mark.
Frankreich macht Zugeständnisse?
Die Richtlinien der deutschen Außenpolitik.
Energische Maßnahmen der deutschen Reichsregierung.
Auflösung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine
in Polen.
Schließung des Deutschen Frauenvereins in Graudenz.
Offener Bruch der Kroaten mit Belgrad.
Vor schweren Erschütterungen in Griechenland.
Die Lohrer Behörden im Kampf gegen die Steuerungs.

Offener Bruch der Kroaten mit Belgrad.

Prag, 22. August. (Pat.) Das tschechoslowa-
kische Pressbüro meldet aus Prag: Infolge der bis-
herigen erfolglos verlaufenen Verhandlungsversuche ta-
ben die Abgeordneten der kroatischen republikanischen
Bauernpartei beschlossen, alle Beziehungen mit
Belgrad abubrechen und Raditsch zu bean-
tragen, im Ausland eine diplomatische Mission
anzuführen zum Zwecke der Verwirklichung der kroatischen
Unabhängigkeitsbestrebungen.

Wi. U. garn gegen die Wucherer vorgeht

Budapest 22. August. (Pat.) Das ungarische
Pressbüro meldet: Auf Grund eines Ministeratsbeschlus-
ses über den Kampf gegen die Wucherer hat der Innen-
minister eine Verfügung erlassen, wonach es keine Ver-
zugsinstanz für gegen Wucherer gerichtete Urteile

Kellung ihres geliebten Vaterlandes herbeiführen zu können. Der Lohn dafür? Als Poniatowski 1809 an der Spitze polnischer Truppen in Galizien einrückte und den österreichischen Erzherzog Ferdinand von Ester, der schon Warschau besetzt hatte, am weiteren Vordringen hinderte, brachte der Friede von Schönbrunn dem „Großherzogtum“ (war die vorübergehende Angliederung von Westgalizien mit Krakau (die erhoffte Vereinigung mit ganz Galizien blieb aus), zugleich aber auch die Verflüchtigung, eine große Anzahl von Staatsländern des Großherzogtums im Werke von vielen Millionen unter napoleonische Generale zu verteilen. Und als in dem „großen Jahr“ 1812 das Großherzogtum, auf Verpfändungen Napoleons hin, 60.000 Mann aufbrachte, die sich unter Poniatowskis Führung der großen Armee anschlossen, da wurde von Napoleon wieder (mit Rücksicht auf Österreich) die Vereinigung des Großherzogtums mit Galizien, d. h. die Aufnahme Galiziens in die „Konföderation“, verhindert. Kurze Zeit danach kam der Zusammenbruch der napoleonischen Armee. Die Völkerschlächt bei Leipzig und der Wiener Kongress veränderten das Bild Europas und die Machtverhältnisse in ihm so sehr, daß an eine Hilfe für Polen von Frankreich nicht zu denken war.

Man sieht: wenn es Ernst wurde, gab es für Frankreich immer Dinge, die den Interessen Polens vorgingen, — bald war es das eigene Interesse, das Interesse Frankreichs, bald die Rücksicht auf Rußland, bald die Rücksicht auf Österreich. Und dann nahm die Geschichte eine Wendung, daß Frankreich nicht mehr helfen konnte.

Wenn eine solche Entwicklung im Laufe von zwanzig Jahren (1795—1815) möglich ist, — kann dann ein Politik weitsehender sein, die Polen ausschließlich auf die Hilfsbereitschaft und die Leistungsfähigkeit des sich immer wieder selbst isolierenden Frankreichs weißt?

(Pol. Tgl.)

Auflösung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine in Posen.

Der Auflösung der Deutschlumbünde ist ein neuer Schlag gegen das Deutschtum in Polen gefolgt: Am Sonnabend wurde dem Vorstand des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine in Posen mitgeteilt, daß der Verein aufgelöst sei, weil die Durchsicht der bei der Hansfuchung mitgenommenen Papiere die Identität des Hauptbauernvereins mit dem Deutschlumbund ergeben hätte.

Man wird — so schreibt das „Pol. Tgl.“ hierzu — von dieser Maßnahme an sich schon mit großer Verwunderung Kenntnis nehmen. Noch größere Verwunderung muß aber die Begründung dieser Maßnahme hervorrufen. Jedem, der die Verhältnisse einigermaßen kennt, ist es bekannt, daß Deutschlumbund und Hauptbauernverein zwei durchaus selbständige Organisationen mit durchaus verschiedenen Zielen sind, zwei Vereine, von denen jeder seinen besonderen Vorwand, seine besondere Satzung, seine besondere Rasse hat. Es ist nicht einzusehen, wie die Auflösung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine mit dieser Begründung aufrecht erhalten werden könnte. Es ist selbstverständlich, daß der Hauptverein der deutschen Bauernvereine unverzüglich alle Schritte tun wird, die eine baldige Wiederaufnahme seiner Tätigkeit erhoffen lassen.

Schließung des Deutschen Frauenvereins in Graudenz.

Der Stadtpräsident von Graudenz veröffentlicht unter dem 18. August folgende Beschlüsse: „Auf Grund

des § 2 des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 (R.-G. Bl. S. 151) wird mit dem heutigen Tage der hiesige „Frauenverein“ aufgelöst.“
Hierzu bemerkt die „Pol. Tgl.“: Der genannte Gesetzesparagraf betrifft Vereine, deren Zwecke mit den Strafgesetzen in Widerspruch stehen. Die Zwecke des Frauenvereins, dessen Satzungen in der Aufsichtsbehörde bekannt gegeben sein mußten, lagen aber unseres Wissens auf dem Gebiete der Wohlfahrt und Fürsorge für die Kinderbedürftigen.

Siforski in Paris.

Paris, 22. August. (Pat.) General Siforski weilte einige Tage in Paris, wo er sich mit Angelegenheiten der Heeresorganisation beschäftigte. Er hatte eine Begrüßung mit Marshall Foch.

Paris, 22. August. (Pat.) General Siforski ist nach Warschau abgereist.

Französische „Beschlagnahmungen“.

Bei der Bankleitung des Stumm-Konzerns in Düsseldorf beschlagnahmten die Franzosen über eine Milliarde Rohmaterialien. Gleichzeitig haben sie die Druckerei Bagel beschlagnahmt und dort sämtliche Vorräte an Reichs- und Staatslosh fortgenommen. Auf Vorstellungen aus Wirtschaftskreisen hat der französische General geantwortet, die Beschlagnahme werde von jetzt an selbst überall da nehmen, wo sie es finde. — Das ist wenigstens klar und deutlich. Also nötige Aufhebung des Privateigentums, amtliche Proklamierung des Hausrechts. Sind das die Richtlinien des modernen französischen Rechtsempfindens?

Französische Kriminalbeamte nahmen in Eisen einem Roffenholer auf dem Weg von der Bahn zur Reichsbank 50 Millionen fort, nachdem sie am Mittwoch 5 Millionen Notgeld beschlagnahmt hatten. Bei der Stadthauptkasse Düsseldorf beschlagnahmten die Franzosen eine Milliarde.

Düsseldorf, 22. August. (Pat.) Angesichts der Nichterfüllung der Reparationsleistungen seitens Deutschlands hat General Deaoutte eine Verfügung erlassen, wonach alle derzeitigen und zukünftigen Vorräte an Kohle, Holz und anderen Rohstoffen den Besatzungsmächten zur Verfügung gestellt werden.

Grenzsperr im besetzten Gebiet.

Berlin, 22. August. (A. B.) Die internationalisierte Rheinlandkommission hat beschlossen, die Grenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem Reich bis zum 16. September h. J. zu sperren. Diese Verordnung wurde aus Furcht vor Unruhen im Grenzstreifen erlassen.

Wie die Okkupanten Deutschland ausrauben.

Den Mitgliedern der in Deutschland schwärzenden fremden Kontrollkommissionen werden für die „weite Ausbeute“ folgende Gehälter gezahlt: General 180.178.000 Mark, Oberst 146.979.000 Mark, Major 113.782.000 Mark, Hauptmann 85.844.000 Mark, Unteroffizier 49.300.000 Mark, Soldat 87.983.000 Mark.

Was hat Wissenschaft mit Politik zu tun?

Französische Voreingenommenheit.
Nach einer „Matin“-Meldung haben die französischen und belgischen Gesellschaften von Augenärzten es abgelehnt, an dem von der englischen Gesellschaft für 1925 nach London einberufenen internationalen

Od 1 września rozpoczyna się
Kurs zawodowy szoferski.
w I. M. C. A. — Zapisy i informacje udziela sekretariat Al. Kosciuszki 68, między godz. 4—8.

Sensterglas

L. Lewin, Lodz, Piotrkowska 83
und Zakajna 13. Telephon 12-83.

Kongress für Augenärzte teilnehmen, weil auch die deutschen Augenärzte nach dem Beschluß der letzten Konferenz in Washington an dem Kongress teilnehmen und die deutsche Sprache als eine der offiziellen Sprachen des Kongresses anerkannt werden soll. Die Einberufung des Kongresses ist deshalb vertagt worden.

Das erste Urteil des Internationalen Schiedsgerichtshofes.

Der Haager Schiedsgerichtshof hat am 17. August sein erstes Urteil gesprochen, und zwar im „Wimbleton“-Prozeß, in dem es sich darum handelt, ob Deutschland im März 1921 dem englischen Kaufschiff „Wimbleton“, das von einer französischen Gesellschaft mit Munition für die polnische Regierung befrachtet war, die Durchfahrt durch den Kieler Kanal verweigerte. Polen lag damals im Krieg mit Rußland, Deutschland war neutral. Das Verhalten Deutschlands wurde auf Grund der Bestimmungen angefochten, die der Versailler Vertrag über die freie Fahrt durch den Kieler Kanal getroffen hat.

Nach der Entscheidung des Gerichtshofes hat Deutschland dem Dampfer „Wimbleton“ die Durchfahrt zu Unrecht verweigert, da Artikel 380 des Versailler Vertrages Deutschland nicht gestatte, die im russisch-polnischen Krieg erlassene Neutralitätserklärung auf den Kieler Kanal zur Anwendung zu bringen. In der Festsetzung der von Frankreich geforderten Entschädigung hat das Gericht eine kleine Verminderung vorgenommen.

Drei Richter Professor Huber, Professor Angelotti und Professor Schilling, haben ihre abweichende Entscheidung festgestellt, die dem Urteil beigelegt wurde.

Die polnische Presse in Deutschland.

Nachdem der „Wiarny Politi“ in Bochum aufgehört hat zu erscheinen, hat am 19. August auch der „Dziennik Berliński“ nach 26-jährigem Bestehen sein Erscheinen eingestellt.

Kurze telegraphische Meldungen.

Aus Tokio wird über den Untergang eines japanischen Unterseebootes berichtet. 11 Mann der Besatzung konnten gerettet werden, von 85 fehlt jede Spur.

Die Japaner sind zur Ausbeutung der Naphtha-felder auf der Südküste der Insel Sachalin geschritten. Die Arbeiten finden unter dem Schutz von Militär statt. Das Rohöl ist sehr hochwertig.

Weshalb haben wir soviel Spekulanten?

Von Arkadij Awertschenko.
Deutsch von Hugo Wiczorek.

Am einsamen Ufer des Meeres unter einem steil hervorragenden Fels trafen drei Leute zusammen. Sie schauten sich nach allen Seiten um, stellten fest, daß kein Unbefugter sie beobachtete und erst dann hub der Älteste unter ihnen an:

„Im Namen der organisierten Diebe und Einbrecher eröffne ich die Sitzung. Wir drei ständigen Insassen der Gefängnisse und Strafanstalten haben uns hier zusammengefunden, um Beschlüsse über die Ausführung einer ganzen Anzahl neuer Diebstähle und Gaunerstücke zu fassen. Vielleicht aber hat jemand von euch während der Zeit, da wir uns nicht gesehen haben, beschlossen, ein recht-schaffenes Leben zu beginnen?“

„Das fehlte gerade noch!“ riefen die beiden andern aus. „Wir sind Diebe und wollen auch als solche sterben.“ „Es ist angenehm, mit solchen unverbrüchlichen Gaunern es zu tun zu haben“, sagte der Vorsitzende mit leichtlicher Befriedigung.

„Und wenn noch dazu der Vorfall in den Händen eines solchen Erzspionbuben verbleibt, wie du es bist...“ „Meine Herren, ich mache darauf aufmerksam, daß wir uns hier nicht versammelt haben, um uns gegenseitig Komplimente zu sagen. Gehen wir zur Tagesordnung über. Habt ihr irgend welche konkreten Pläne?“ Hierauf erhob sich der jüngste der Gauner und sprach: „Ich weiß, daß auf den Märkten die Leute einander

die Butter aus den Händen reißen. Wie wäre es, wenn wir anfangen würden, Butter zu fälschen?“

„Auf welche Art sollen wir Butter fälschen?“ „Na, mit Margarine, Talg und Farbe.“

Der Vorsitzende lachte. „Verzeih mir Genosse, weißt du denn nicht, daß Talg und Farbe gegenwärtig teurer sind als Butter?“

„In solchem Falle ziehe ich meinen Antrag zurück.“ „Nun erhob sich der Älteste.“

„Genossen, ich weiß, daß sich bei einer gewissen Firma in der eisernen Kasse Milliardensummen befinden.“

„Wie aber sollen wir diese Kasse öffnen?“ „Nun, wie gewöhnlich. Mit Hilfe von Säuren, Elektrizität, Acetylen und automatischen Schrauben.“

„Wo aber sollen wir diese Hilfsmittel hernehmen?“ „Früher haben wir solche Sachen in London gekauft.“

„Bedenkt doch nur, wieviel das kosten wird, wenn einer von uns nach London reisen und all diese Sachen bei dem heutigen Stande unserer Valuta kaufen soll. Fracht, Transport... Ich glaube, daß wir bei diesem Geschäft nicht mehr als 10 Prozent verdienen würden, für solchen Verdienst aber verlohnt sich gegenwärtig kein Risiko.“

„Also, was schlagen Sie vor, Herr Vorsitzender?“ „Ich schlage die Fälschung von Banknoten vor.“

„Was braucht man hierzu?“ „Platten zum Aetzen, Säuren, Papier, Farben und Druckmaschinen.“

Der jüngste der Gauner nahm den Bleistift und fing an zu rechnen.

„Wißt ihr auch, Genossen, wieviel uns ein einziges Stück kosten würde?“

„Nun, wieviel?“

„Ein Eintausendmarkschein käme uns 1720 Mark zu stehen.“

„Ein herrliches Land!“ rief der Vorsitzende aus. „Welches Gaunerstückchen man auch unternehmen möchte, alles...“

„Und wenn man“, schlug der Jüngste vor, „einige Stück Seidenstoffe kaufen, sie längere Zeit, z. B. einen Monat lang, aufbewahren und sie alsdann verkaufen würde?“

„Was käme dabei für uns heraus?“ „Während dieser Zeit werden die Preise so steigen, daß wir eine schöne Summe daran verdienen.“

„Das ist doch aber kein Diebstahl!“

„Es ist kein Diebstahl, aber es bringt größere Gewinne.“

„Hört einmal, sind wir Diebe oder nicht? Es ist nicht angängig, daß wir uns mit solchen Geschäften befassen.“

„Weshalb?“ „Und wenn die Wirtschaftsbehörden von unserer Spekulation erfahren, was werden sie dann tun?“

„Nichts.“

„Da siehst du... das geht nicht. Ich bin nicht gewöhnt, mich mit solch schmutzigen Dingen abzugeben.“

„Ja, sind wir denn daran schuld, daß die Spekulation heute größere Gewinne abwirft als der Diebstahl?“

„Lieber Gott!“ seufzte der Vorsitzende und faßte sich mit den Händen an den Kopf. „Wie tief sind wir gesunken, daß wir uns mit derartigen Sachen befassen müssen!“ Und sie gingen nach der Stadt und begannen mit Waren zu spekulieren.

Wißt ihr nun, weshalb es gegenwärtig so viele Spekulanten und so wenig Diebe gibt?

Die Richtlinien der deutschen Außenpolitik.

Die Möglichkeit einer Uebereinkunft von 25 Prozent deutschen Aktienbesitzes an Frankreich.

Berlin, 21. August. Hier verlautet offiziell, daß Reichskanzler Dr. Stresemann beabsichtigt, das außenpolitische „leere Blatt“ seines Kabinetts in Kürze zu beschreiben. Der Kanzler wird nämlich ein ausführliches Reparationsprogramm der deutschen Regierung in einer Rede vor der deutschen Presse darlegen. Der Kanzler hält diese Darlegung deswegen für um so notwendiger, weil er sich in seiner Programmarede bei der Vorstellung des Kabinetts der schwerwiegenden außenpolitischen Fragen nur sehr kurz angenommen und sie mit wenigen Worten gestreift hat.

Da jedoch die außenpolitische Haltung des Kabinetts Stresemann gegenüber der des Kabinetts Cuno in wesentlichen Punkten eine veränderte sein wird, so wird eine neue programmatische Umschreibung der deutschen Außenpolitik um so notwendiger. Die Haltung des Kabinetts Stresemann dürfte die Annäherung von Verhandlungen mit Frankreich erheblich leichter machen, als die völlig passive und auf Negation eingestellte Haltung des Kabinetts Cuno. Man glaubt sogar in Berliner politischen Kreisen, daß Stresemann zu Zugeständnissen an Frankreich bereit sein wird, die man bisher als unmöglich und andenkstachelnd bezeichnet hat. So u. a. scheint sich auch in der Frage der Beteiligung der französischen Industrie an deutschen Aktienbesitz eine Aenderung in der Auffassung vorzubereiten. Wenn auch die französische Forderung auf Uebereinkunft von 60 Prozent des deutschen Aktienbesitzes nach wie vor als unannehmbar betrachtet wird, so scheint doch eine Uebereinkunft von 25—30 Prozent des deutschen Aktienbesitzes durchaus in den Bereich der Möglichkeit gelangt zu sein. Maßgebend dafür dürfte auch die Ansicht sein, daß bei der Ausbringung der Reparationslasten durch Steuern diese Lasten immer auf die Verbraucher abgewälzt werden würden, während bei einer Beteiligung am Aktienbesitz diese Lasten im wesentlichen von leeren Schültern zu tragen wären, die sie noch am ehesten zu tragen imstande sind.

Wenn man auch annehmen kann, daß die Erklärungen des Kanzlers, diesen Gedanken noch nicht näher entwickeln, so dürften die Erklärungen doch manches Neue gegenüber der bisherigen deutschen Außenpolitik bringen.

Energische Maßnahmen der deutschen Reichsregierung.

Währungsaktion. — Sicherstellung der Volksernährung.

Wien, 22. August. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Berlin berichtet, sind die Ergebnisse der gestrigen Kabinettsbesprechungen amtlich noch nicht veröffentlicht worden. Aus gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung beschlossen habe, einen Devisenfonds zu schaffen, der dem Marktzug ein Ende machen soll. Ein diesbezügliches Dekret soll vom Reichspräsidenten noch in der heutigen Nacht veröffentlicht werden. Spätestens im Laufe des morgigen Tages soll diese Verordnung in Wirksamkeit treten. Alle Minister ohne Unterschied der Parteirichtung sind sich darüber einig, daß diese Verordnung diktatorischen Charakters den Anfang zu weiteren ähnlichen Verfügungen bilden müsse. Angesichts dessen, daß alle bisherigen Bemühungen, einen Einfluß auf die Devisenbesitzer auszuüben, keinen Erfolg hatten, soll eine Aufforderung erlassen werden, daß die Deviseneigner eibliche Angaben über die Höhe ihres Devisenbesitzes machen müssen. Im Falle falscher Deklaration wird regierungsseitig der Besitz der Devisen

senden eingezogen werden. Sollte diese Maßnahme kein sofortiges Ergebnis zeitigen, so plant die Regierung eine direkte Einziehung der Devisen.

Wien, 22. August. (Pat.) Die „Arbeiter Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Reichsregierung plant die Veröffentlichung mehrerer Verordnungen, deren eine die Besitzer von Devisen zur Zeichnung der Goldanleihe unter den vorgesehenen Bedingungen verpflichten soll. Eine andere Verfügung wird die Sicherstellung der Verpflegung zum Ziele haben und den Charakter einer Zwangsmaßnahme tragen.

Vor einem Konflikt zwischen Bayern und dem Reiche.

Gerausgabe eigenen Geldes durch die bayerische Staatsbank.

Berlin, 22. August. (N. W.) Das bayerische Finanzministerium teilt in einem am 18. August 1923 mit, daß die bayerische Staatsbank sich gezwungen sehe, ungeachtet dessen, daß sie nicht die Erlaubnis der Reichsregierung besitze, an die Herausgabe eigenen Geldes zu treten. Diese Maßnahme hat ihren Grund in dem Mangel an Bargeld, der dadurch entstanden ist, daß die Reichsbank den bayerischen Bedürfnissen nicht nachkam.

Die Lage in Deutschland.

Berlin, 22. August. (Pat.) Die Krisis im Druckergewerbe verschärft sich immer mehr. Nach den Münchener Berlegern haben die Besitzer der schlesischen Druckereien erklärt, daß die von der Regierung festgesetzten Löhne der Schriftsetzer es ihnen unmöglich machen, die Unternehmen weiter zu führen. Angesichts dessen werden also auch in Schlesien alle Druckereien und Verlagsgesellschaften in nächster Zeit ihre Tätigkeit einstellen.

Paris, 22. August. (Pat.) „Journal“ meldet aus Mainz: Kommunisten versuchten das hiesige Rathaus zu besetzen. Während des Zusammenstoßes wurden 12 Personen verletzt.

Die Unhaltbarkeit der Zustände in Danzig.

Danzig, 22. August. (N. W.) Trotz der vorläufigen Regelung der Löhne verschiebt sich immer noch dem Generalstreik die Lage von Tag zu Tag. Nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Arbeitgeber sind mit den festgesetzten Löhnen nicht einverstanden. Die Möglichkeit eines Ausbruchs neuer Wirren voraussetzend, hat der Danziger Senat der Polizei alle Teuerungszuschläge im voraus aufbehalten, um zu verhindern, daß sich die unzufriedene Polizei mit den Streikenden vereinigt.

Danzig, 22. August. (N. W.) Der „Gazeta Odrańska“ zufolge läßt sich bereits in einer ganzen Reihe von Industrieunternehmen eine Krise feststellen. Sie nehmen keinerlei Bestellungen entgegen, da die Goldlöhne die Produktionskosten ungemein erhöhen. Der deutsche Stillstand läßt sich gegenwärtig in den Danziger Hüttenwerken bemerken, die leer stehen und von denen der größte Teil geschlossen werden soll.

Danzig, 22. August. (N. W.) In der Zeit vom 18. bis zum 22. d. M. ist die Teuerung um 32,7 Prozent gestiegen.

Danzig, 22. August. (Pat.) Wie die „Gazeta Odrańska“ meldet, ist die Stimmung auf dem Lande infolge des anhaltenden Landarbeitersstreiks sehr gespannt. In einer Ortschaft kam es während der Verhaftung von Streikenden durch die Polizei zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Polizei ging mit blanken Säbeln und Handgranaten gegen die Menge vor. Mehrere Personen wurden verwundet.

Beim Wunderrabbi.

Im „Neuen Wiener Journal“ schildert Desiderius Bapp einen Besuch beim Wunderrabbi Aschenazi, der ihm den künftigen Weltkrieg prophetisch, folgendermaßen: In einem kleinen alten Haus — im Herzen des Wiener Ghettos — wohnt Elias Aschenazi, der große Kabbalist. Den erstaunlichen, hellseherischen Gaben dieses Greises wurden solche Wunderdinge nachgesagt, daß sie selbst dem verstandesvollsten Materialisten die Lust vor den Geheimnissen schloßen einflößen müßten. Wähnsam erklimmte ich die steilen, schiefen Treppen zur Wohnung des Wunderrabbi und hielt atemlos vor einer schmalen, braunen Tür. Auf der Kloppe rührte sich kein Mensch; ich klopfte noch einmal — diesmal energischer — die Tür blieb geschlossen. Alsdann der Schatzkammer der arabischen Märchen fiel mir ein, auch er mußte dreimal klopfen, bevor sich das magische Sesamwunderwörter Geheimnis vor ihm auftrat; ich klopfte also auch zum dritten Male. Eine alte Frau öffnete mürrisch die Tür. Ohne meine untertänigste Frage nach dem tiefgelährten Rabbi einer Antwort zu würdigen, führte sie mich in ein unheimlich großes Zimmer und ließ mich dort allein. Es war schon spät abends, ein laues Dämmerlicht malte sich im stillen Zimmer breit. Meine Augen gewöhnten sich nur langsam an die Halbdunkelheit. Erst jetzt wurde ich eines in Kasan gehaltenen Orakels gewahr, der, neben dem Fenster sitzend, sich abmühte, im spärlichen Licht der Abenddämmerung die Hieroglyphen eines hiesigen Buches, das er in den alternden Händen hielt, zu entziffern. Er war in die Bekleidung verkleidet und schien meine Gegenwart gar nicht zu bemerken. Ich hauchte zwei, dreimal, um seine Aufmerksamkeit auf meine Wenigkeit zu lenken. Endlich erhob er sich und kam langsam auf mich zu. Ein weiterer Mi-

gelangt hätte nach den Tagen dieses pergamentenen Orakels einen neuen Moseskopf modellieren können.

„Ich habe soviel von der profunden Gelahrtheit von Euer Hochwürden...“ Ich bin nur ein beschreibender Wiener Gottes, unterbrach er meine pompöse Ansprache. „Womit kann ich dem Herrn dienen?“ Wenn Herr Doktor meinen Wunsch nicht als unbedeutend hält, würde ich Sie ersuchen, mir einen Strahl aus dem Dichte der Kabbala weihen zu lassen. Ich möchte erfahren, was die Schrift über Europas Zukunft eröffnet.“ Er holte aus der Schublade des alten Kastens einen mächtigen Folioband hervor. Es war der Zohar, der berühmte Universalüber der kabbalistischen Wissenschaft. Er blätterte hastig darin und hielt plötzlich inne. „Hier steht“, sagte er, auf die Hieroglyphen deutend, „die Zukunft der alten Welt geschrieben.“ Ich war ganz Ohr. „Der rote Leviathan verheert das Land der jackson Gebirge, dann wird das Volk der blonden Brüder gegen Babylon aufstehen.“ Der alte Rabbi hat wahrscheinlich auf meiner verständnislosen Miene die Enttäuschung gelesen, er beehrte sich, dem Kabbalisten den Kommentar folgen zu lassen. „Der rote Leviathan ist der Kommunismus, die jackson Gebirge bedeuten in der Kabbalensprache die Gipfel des Kaukasus. Dieser erste Teil der Prophetie bezieht sich auf Russland, das am Fuß des Kaukasus liegt. Nun, wie Sie sehen, ist diese erste Weissagung schon in Erfüllung gegangen, da der Kommunismus mit Russland bereits fertig geworden ist. Das Volk der blonden Brüder, das sind die Deutschen. Das lateinische Wort Germania, wie die Römer die Deutschen nannten, heißt bekanntlich Babylon.“ „Babylon“ kann freilich nur die Hauptstadt des Westens, Paris, sein. Leider steht unser vielgeprüft Europa ein neuer Weltkriege bevor. Wahren Sie aus, innere Mann, solange Sie es können.“

Lokales.

2083, den 23. August 1923.

Zur Ehrung des Andenkens an Oberlehrer Ludwig Wolff.

Verschiedenerseits uns zugewandene Anregungen beweisen, daß der Gedanke in den Kreisen unserer deutschen Gesellschaft rege ist, diesem um das Deutschtum hierzulande so hochverdienten Manne die ihm gebührende Ehrung zuteil werden zu lassen. Der Dahingesehene gehörte bekanntlich zu jenen seltenen Menschen, die in Verfolgung des geistlichen Zieles — und hier handelte es sich um nichts Geringeres als um die Erhaltung und Förderung unserer gemeinsamen deutschen Sache —, den eigenen Vorteil ganz und gar hintersetzte. Was er für uns war, daß weiß man in den Vereinen, in den Schulen und in der deutschen Gesellschaft im allgemeinen wohl zu schätzen. Selbstlos und opferfreudig von Natur, hatte er niemals an die Erringung materieller Vorteile gedacht und daher ermächtigt uns Deutschen jetzt mehr denn je die Pflicht, dem teuren Toten eine letzte Dankeschuld abzutragen, indem wir den Hinterbliebenen die sehr kostspielige Ueberführung der Leiche unseres lieben Ludwig Wolff und seine würdige Beisetzung ermöglichen.

Spenden für diesen Zweck, die selbstverständlich ohne Verzug eingesandt werden müssen, nehmen wir zur Weiterleitung an die Angehörigen gern entgegen.

Wir verzeichnen vorerst folgende Spende: „Zu Verehrung“ 200 000 Mark.

Der Magistrat braucht immer noch Geld. Um den Ausbau der neuerbauten Volksschulen in der Nowo-Marynska und Konstantinowska Straße zu beschleunigen und sie möglichst schnell für den Schulgebrauch fertigzustellen, beschloß der Magistrat, beim Ministerium für Kultus und Unterricht um weitere finanzielle Unterstützungen einzufordern.

Die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge beschloß, eine Wirtschaftskommission ins Leben zu rufen, die sich mit den Wirtschaftsfragen der Abteilung befassen wird. In die Wirtschaftskommission wurden die Herren: Schöffs, Adamski, die Stadtverordneten Frau Greda, Nowicki, Derman und Klasyńska einstimmig gewählt.

Auf der Tagung des polnischen Stadtrates, die in Katowice Anfang September stattfinden wird, wird der Lodzer Magistrat durch den Stadtpräsidenten Szwarc, den Vizepräsidenten Wojewodski sowie 4 Schöffen und der Stadtrat durch 15 Stadtverordnete vertreten sein.

Erlassung der Umfassung. Der Magistrat beschloß bei der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag einzubringen, wonach alle Industrie- und Handelsunternehmen sowie Gewerbetreibende, deren Umsätze für das Jahr 1922 nicht 250 000 M. überschritten, von der städtischen Umfassung für dieses Jahr befreit werden sollen.

Die Erweiterung des Lodzer Straßenbahnnetzes. In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde der von der Delegation der Abteilung für städtische Unternehmen bezüglich des Ausbaus einer neuen Straßenbahnlinie angenommene Beschluß bestätigt. Es wurde beschlossen, die erste Straßenbahnlinie vom Gurno Rynek nach Chojny auszubauen. Für diese Linie sind 5 Haltestellen vorgesehen. In den Ausschüssen wurden der Stadtpräsident Szwarc, Vizepräsident Wojewodski und Stadtverordnete Wojewodski und in die Revisionalkommission Schöffs Kulamowicz und Stadtverordnete Adamski gewählt.

Ich gab meiner Hoffnung Ausdruck, daß die Erfüllung der blutigen Prophetie vielleicht noch einige Jahrzehnte auf sich warten lassen werde. „Die Kabbala besagt auch den Zeitpunkt des kommenden Weltkrieges. Da können Sie es lesen.“ Die Sonne wird dann dreimal in einem Jahre ihr Antlitz verstellen. Nun das Jahr, wo sich drei Sonnenfinsternisse ereignen werden, ist das Jahr 5685.“ Er aktivierte erleichtert auf... „Nach der jüdischen Chronologie“ — setzte der Alte unerbittlich fort — nach der europäischen Zählung ist es das Jahr 1923.“

Belommen dachte ich an meine im Weltkrieg ver-

losten Heldentaten und nahm schweren Herzens vom Rabbi Abschied. An der Schwelle wandte ich mich um. „Ist vielleicht im Heiligen Buch etwas über die deutsche Mark geschrieben; wird sie morgen in Reich...“ Der Rabbi lehnte mir zornig den Rücken. Er war sichtbar ob der schweren, selbst einem kabbalistischen Heiliger dunkler Frage erboht.

Giftschlangen in amerikanischen Städten. Vor einigen Tagen meldeten amerikanische Blätter, daß dicht vor den Toren New-Yorks, jenseits des Hudson, im Holländischen park sehr häufig Klapperschlangen vorkommen. Mithin werden mehrere Tausende unternehmen, um die gefährlichen Reptilien, deren Biss in der Regel tödlich ist, auszuwischen. Im Juni 1922 erbeuteten berufsmäßige Schlangejäger in dem genannten Orte innerhalb von vier Stunden 87 Klapperschlangen. In Albany hatte man geglaubt, sämtliche Giftschlangen ausgerottet zu haben, aber bereits in diesem Sommer wurden im Sheridan-Park, in einem der vornehmsten Viertel der Stadt Klapperschlangen bemerkt. Die Tiere erreichen beißend die respectable Länge von zwei Metern.

Uebe fahren. In der 6. Sierpnia-Straße wurde der 3-jährige Jakob Wassermann von einem Auto überfahren. — Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn wurde der 22-jährige Arbeiter Josef Birnbaum so unglücklich überfahren, daß er einen Beinbruch davontrug.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir den Spendern im Namen der Redaktion herzlich danken.

Zugunsten des Greisenheims wurde auf der Jubiläumssfeier des Herrn Julius Schmidt 44.000 Mark gesammelt.

Kunst und Wissen.

hlp. Um die Gründung einer Hochschule in Lodz. Auf einer vom Schulkuratorium in der Angelegenheit der Gründung einer Hochschule in Lodz einberufenen Konferenz wurde nach längeren Beratungen beschlossen, eine Abordnung in das Ministerium für Kultus und Unterricht zu entsenden, um in dieser Frage zu unterhandeln. Der Minister erklärte dieser Abordnung, daß für die erste Hochschule, die gegenwärtig entstehen wird, nur Lodz in Frage kommen werde, daß es jedoch mit Rücksicht auf die Lodzer Verhältnisse ein Polytechnikum und nicht eine Universität sein müßte. In der gestrigen Sitzung des Magistrats gelangte diese Frage aufs neue zur Besprechung. Es wurde vorgeschlagen, eine Kommission ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es wäre, die Frage der Gründung einer Hochschule in Lodz der Verwirklichung näher zu bringen. Hierbei wurde bemerkt, daß wenn es aus materiellen Gründen undurchführbar sein sollte, ein aus materiellen Gründen undurchführbar sein sollte, ein Polytechnikum zu gründen, dann eine Handelsakademie geschaffen werden müßte. Dieser Vorschlag fand in jeder Hinsicht vollen Beifall.

Errichtung eines Lehrstuhles für Journalistik in München. In der Münchener Universität wurde ein Lehrstuhl für Journalistik errichtet, auf dem Prof. Dr. Oster vortragen wird, der an der genannten Universität mit der Arbeit „Zur Geschichte der Journalistik in Deutschland“ zum Doktor promoviert wurde. Er leitet zusammen mit Prof. Meißner das historische Seminar für Journalistik und das Universitätsarchiv.

Arno Holz Ehren doktor der Königsberger Universität. Wie aus Königsberg berichtet wird, ernannte die philosophische Fakultät der Albertusuniversität in Königsberg den Dichter Arno Holz, in Rastenburg in Ostpreußen geboren, ehrenhalber zum Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste.

Telegraphieren von Bildern. Bekanntlich hat sich die telegraphische Übertragung von Bildern, die Fernphotographie, bereits zu großer technischer Vollkommenheit entwickelt, so daß man sagen kann, daß schon das „Fernsehen“ im Bereich des Möglichen liegt. Der praktische Ausgestaltung dieser Verfahren stehen aber die hohen Kosten entgegen, was namentlich für Deutschland fühlbar ist. Es ist deshalb von Interesse, daß sich in Amerika — wie einem Bericht von D. W. Jackson im „Journal of Electrical Engineers“ zu entnehmen war — neben den eigentlichen, direkten Bildübertragungsverfahren ein indirektes entwickelt und praktisch eingeführt hat. Die zu übertragende Photographie wird dabei, wie dies üblich ist, mittels eines Reflektors zerlegt, wobei jeder Punkt des Bildes durch zwei Koordinaten angegeben werden kann, wie man dies von den mit Ziffern und Buchstaben bezeichneten Quadranten unserer Stadtpläne kennt. Außerdem wird das Bild aber auch nach seinen Granatstufen in 5 Grade von Schattierungen zerlegt, indem man einfach die Flecken von verschiedener Helligkeit, aus denen eine Photographie besteht, umrandet und mit der Nummer jenes Schattierungsgrades bezeichnet, der ihnen jeweils am ähnlichsten ist. Man erhält dadurch gewissermaßen eine dritte Koordinate, und wenn dies geschehen ist, braucht man nichts weiter zu tun, als diese drei Bestimmungsstücke wie ein Fernseletelegramm dem Empfänger zu dekodieren, der sich nach ihnen auf dem umgekehrten Weg das Bild rekonstruiert. Die zwischen Sender- und Empfängerbild trotz der Primordialität des Verfahrens entstehende Übereinstimmung ist staunenswert groß, und trotz ihrer Umständlichkeit hat sich diese Art von Übertragung im amerikanischen Sehtelegraphendienst eingebürgert. So konnte beispielsweise ein großer Brand in New-York von den Zeitungen der Westküste binnen 24 Stunden im Bild gezeigt werden, zu einem Zeitpunkt also, wo selbst die Bildarbeiten noch nicht beendet waren.

Sport.

Gauvorturnerfunde. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 26. August, 10 Uhr mittags, findet im Turnverein „Arzt“, Sienkiewicza 54, eine Gauvorturnerfunde statt. Es ist die letzte vor dem Weltkriegerturnfest, welches am 8. und 9. September in Konstantinopel stattfindet. Anmeldung der Teilnehmer nebst Startgeld in der Höhe von 6000 Mark werden nur bis zum 1. September an meine Adresse entgegengenommen. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. Jeder Verein stellt 3 Mann als Kampfrichter.

Alfons Stempel, Gauvorturner.

Um den motorischen Glanz in Polen zu fördern hat das Eisenministerium zu dem Ost-Europameisterschaften in Katowice zwei Preise ausgesetzt: 1. einen von 5 Millionen Mark für denjenigen Meister,

der während der zweiwöchigen Dauer des Wettbewerbs den längsten Flug in Bezug auf Zeit ausführt. Flüge von kürzerer Dauer als 100 Sekunden kommen nicht in Frage. 2. einen von 5 Millionen Mark für die technischen Vorzüge eines Gleitflugzeuges nach dem Gutachten des Preisgerichts.

Aus dem Reich.

hlp. Zögern. Vorst arbeitete wieder. Wie wir seinerzeit mitteilten, wurde in der Vorstischen Fabrik der Betrieb eingestellt, da die Fabrikverwaltung sich mit der Forderung der Arbeiter, die Löhne bis zum letzten Tage in der Woche zu regeln, nicht einverstanden erklärte. Nunmehr ist es gelungen, die Arbeitervertreter von der technischen Undurchführbarkeit des geforderten Lohnsystems zu überzeugen, so daß die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Tomashow. Streik der Hauswörter. Angesichts dessen, daß der Verdienst der Hauswörter geradezu lächerlich niedrig ist und wiederholt anderwärts Konferenzen zu keinem Ergebnis führten, traten die Hauswörter am Montag in den Ausstand.

Zagurum. Auf die vakante Pfarrstelle in Zagurum hat sich Pastor Groß, Vikar der St. Johannis-Kirche, gemeldet.

Kalisch. Kirchenraub. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch drangen in die hiesige reformierte Kirche Diebe ein und stahlen ein Kreuz und andere kostbare Gegenstände.

Warschau. Generalstreik der Bauarbeiter. Der vom Rat der Fachverbände angeführte und auf den 20. August festgesetzte Generalstreik löste unter den in der Bau- und Holzindustrie beschäftigten Arbeitern große Unzufriedenheit und Empörung aus. Die Kommunisten nutzten diese Stimmung der Arbeiter aus und suchten sie für ihre Pläne zu gewinnen, die darauf abzielten, den Rat der Fachverbände zu stürzen. Auf einer in dieser Angelegenheit stattgefundenen Versammlung wurde der Antrag angenommen, sich an alle Internationalen der Welt um materielle Hilfe zu wenden, um den aufgenommenen Kampf bis zum endgültigen Sieg fortzuführen zu können.

Kirchenraub. In der Nacht zum Sonnabend wurde die St. Florianskirche in der Vorstadt Praga von Kirchenräubern heimgesucht. Das Opfer des Diebstahls wurde ein Muttergottesbild. Die Diebe rissen das mit Perlen usw. besetzte Plätzchen herunter und nahmen noch andere wertvolle Sachen mit. Der Diebstahl wurde gleich nach Öffnung der Kirche entdeckt.

hlp. Nowo-Madonski. Streik. Die in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter traten in den Ausstand, da ihre Forderung, die Löhne laut den Vereinbarungen in der Lodzer Industrie zu regeln, abgelehnt wurde. Da es bisher in dieser Frage zu keiner Einigung kam, begibt sich Arbeitsinspektor Zielski nach Nowo-Madonski, um den Streik beizulegen.

Posen. Zum Gnesener Kirchenraub. Dem „Kurier Poznanski“ zufolge, haben die Polizeibehörden beschlossen, die bisher geführte Untersuchung in der Angelegenheit des Gnesener Kirchenraubes einzustellen und diese Angelegenheit sowie den verhafteten Soudowski und dessen Frau dem Untersuchungsgericht zu überweisen.

53 Prozent Teuerungszuwachs in der ersten Augusthälfte. Die städtische Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten stellte in ihrer letzten Sitzung fest, daß die Teuerung in Posen in der Zeit vom 1. bis zum 15. August um 53,05 Prozent gestiegen ist.

Behördliche Maßnahmen gegen den Wucher. Auf Anordnung des hiesigen Wojewoden Grafen Guinski werden in den Städten Posen und Bromberg, sowie in allen Kreisen der Wojewodschaft Posen besondere Kommissionen zur Prüfung der Marktpreise eingesetzt, denen Personen aus Regierungs-, Selbstverwaltungs- und Bürgerkreisen angehören sollen. Die Kommissionen werden vor jedem Markt Marktpreise für Lebensmittel festsetzen. Die Stadtpolizei hat Befehl erhalten, die Einhaltung der Marktpreise zu beaufsichtigen. Personen, die in übermäßiger Weise die Marktpreise überschreiten, werden von der Polizei dem Gericht übergeben. Waren, die zu übermäßigen Preisen verkauft werden, unterliegen der Beschlagnahme.

Raubmord an einer 83-jährigen. In der Nacht zum Sonnabend wurde die 83-jährige Elefanta Stanislawna Andzejewska des Schmiedemeisters A. in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Sie war durch Hammerschläge getötet und die Wohnung völlig ausgeplündert worden. Der Raubmord war bereits am Donnerstagabend verübt worden. Als Täter kommt der 21-jährige Schmiedelehrling Georg Penkato, der aus Oberschlesien stammt, in Frage; er ist seit der Verübung der Tat flüchtig.

Bromberg. Verächtlicher Raubmord. Seit kurzem war in der Bromberger Gegend ein aus Rattowitz kommender junger Diebshändler Jod N. b. spullos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß er einem heimlichen Raubmord zum Opfer gefallen ist. Die Vorgeschichte der Tat ist, der „Deutsch. Rundsch.“ zufolge, folgende:

Vor einiger Zeit war der Viehhändler Witkelesan Masial aus Lobien mit dem Nebel, der in Rattowitz zu Hause ist, geschäftlich in Verbindung getreten und hatte ihm Vieh zum Kauf angeboten. Beide verabredeten eine

Zusammenkunft in Bromberg. Am 7. d. Mts. traf Nebel in Bromberg ein, und Masial fuhr mit ihm von dort aus gleich weiter bis Wistok, um dann zu Fuß den Weg dorthin zu machen, wo sich das von Masial angebotene Vieh befinden sollte. Auf dem Wege von Wistok nach Lobien im Walde Isabella-Dienau, beschaffte sich Masial einen Stroh, angeblich weil er müde war und sich darauf legen wollte. Hiermit verfehlte Masial in dem Walde plötzlich Nebel einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß Nebel betäubt zusammenbrach. Dann folgte Masial ihm auf den Rücken und verfehlte ihm noch mehrere so heftige Schläge auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Die 100 Millionen Mark, die der Ermordete bei sich hatte, steckte der Mörder zu sich die Hosentasche er fort. Ein Stückchen weiter im Walde machte er dann eine kleine Grube, scharrte den Kopf seines Opfers da hinein und bedeckte den Körper mit Reisig und Blättern. Hut und Mantel verbrannte er etwa 800 Meter weiter ab. Der Mörder begab sich sodann nach Lobien und bezahlte zunächst seine Schulden von etwa 30 Millionen Mark. Schon das fiel auf, da Masial, der eine Frau und drei Kinder zu ernähren hat, sonst immer nur über wenig Geld verfügte. Als dann im Walde die Leiche des ermordeten Nebel gefunden wurde, verhaftete man den der Tat verdächtigen Masial. Er hat bereits alles eingestanden.

Stargard. Ein Raubüberfall und Vergewaltigungsversuch wurde am Freitag in der Mittagszeit im Kreise Stargard auf dem Wege zwischen Wrasno und Kiewalbe an einer 51-jährigen Landarbeiterin verübt. Die Überfallene wehrte sich aber kräftig und schrie laut um Hilfe. Darauf ergriß der Wegelagerer die Flucht, nachdem er noch versucht hatte, der am Boden liegenden ein Paket zu entreißen, in welchem sie eine Million baren Geldes bei sich führte. Ein herbeikommender Gendarm nahm die Verfolgung auf, und es glückte ihm auch, gegen Abend den Verbrecher in Kiewalbe zu fassen. Es ist ein 35-jähriger Mensch, der erst unlängst aus dem Arbeitshause entlassen ist.

Sala. Zwei Schwestern beim Baden ertrunken. Ein schwerer Unglücksfall hat sich dieser Tage in Großenhof auf Sala ereignet. Die Geschwister Ludwiga (27 Jahre) und Marie Gschowicz (21 Jahre), Schülerinnen bei der Akademie in Krakau, badeten bei großem Wellenschlag in der großen See. Plötzlich wurden sie von einer hohen Brandungswelle 10 Meter vom Strande entfernt in die See getrieben und ertranken. Obwohl sie gute Schwimmerinnen waren. Der Student Marian Wojatki aus Lublin, der sie reiten wollte, wäre beinahe ebenfalls ertrunken und wurde ohnmächtig an der Strand getrieben.

Königsbütte. „Drageschlag“. Am Freitag trieb sich in der Nähe des Lunaparkes eine Menge verworren aussehender Burtschen umher, deren Führer ebenfalls ein sehr elegant gekleideter Herr mit einem ausländischen Orden im Knopfloch war. Die Tätigkeit und Vergnügen dieser Gesellschaft bestand darin, nach dem Herd zu sehr bestellten „Drageschlag“ zu suchen. Zwei Herren, die sich deutsch unterhielten, wurden sofort als solche bezeichnet und selbstverständlich trat bei den Burtschen das nationale Selbstgefühl in Aktion. Einer der beiden Herren wurde jämmerlich verprügelt, während es dem anderen gelang, nach Empfang einiger Prüge zu entfliehen. Eine junge Dame erhielt einen herabstürzenden Schlag auf die Brust, daß sie vom Bürgersteig auf die Straße taumelte. Einem Radfahrer wurde ein Knüttel zwischen die Radspeichen geworfen und so zum Halten gezwungen. Da jener aber eine drohende Haltung einnahm, ließen die Felder von ihm ab. Und so wurden noch andere Passanten, natürlich nur solche, die deutsch sprachen oder den Burtschen als „deutsch“ erschienen, in der gräßlichsten Weise belästigt.

Bromberg. Bombenfund auf dem Eisenbahndamm. Ein gewisser Kowalski aus Bromberg entdeckte auf dem Radwege von Wistok auf dem Eisenbahndamm einen blinkenden Gegenstand. Kaum hatte er den geheimnisvollen Gegenstand aufgehoben, als sich auch schon der Eisenbahnzug nahte. Kowalski sprang rasch vom Damm herab, wobei er den aufgenommenen Gegenstand von sich warf. Da er es sich nicht, daß der geheimnisvolle Gegenstand eine Bombe war, denn im nächsten Augenblick erregte eine furchtbare Explosion. Jegendeine Beobachter handelte die Granate auf die Seiten gelegt haben, in der unvorstellbaren Absicht, den mit Abfahrgassen überfüllten Zug in die Luft zu sprengen. Kowalski wurde von den Granatsplittern am Kopfe schwer verletzt und beide Beine wurden ihm abgerissen, während seine Angehörigen, in deren Gesellschaft er ging, leichte und schwere Verletzungen davontrugen.

Aus aller Welt.

Ein Kind vom Schnelzug gestürzt, überfahren und unverletzt. — geblieben. Aus Belgien wird gemeldet: Zwischen Dierken und Rosendarf ist ein 7-jähriger Knabe aus dem Schnellzug. Dieser konnte nicht angehalten werden, da die Notbremse in drei Abschnitten nicht funktionierte. Der nachfolgende Personenzug fuhr über den Knaben hinweg, ohne ihn zu verletzen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Die Pest in Konstantinopel. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, wurden in der Stadt einige Fälle von Pestkrankheit verzeichnet. Die Behörden haben strenge Vorsichtsmaßnahmen ergriffen.

